

# Ueber einige Neuerungen auf dem Gebiete der Gütebestimmung des schmiedbaren Eisens

Autor(en): **Tetmajer, L.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **17/18 (1891)**

Heft 19

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-86113>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

kosten. Dieser Ansatz erscheint mit Rücksicht auf die grossen und zahlreichen Schwierigkeiten, denen der Bau der Scalettabahn begegnet, durchaus nicht zu hoch bemessen.

Die Albulabahn d. h. die Strecke Filisur-Albula-Sameden ist auf 8 Millionen, die Linie Chur-Thusis-Filisur auf 8 1/2 Millionen und schliesslich das Verbindungstück zwischen Filisur und Davos auf 3 Millionen veranschlagt.

Es ergibt sich somit die Thatsache, dass ungefähr um die nämliche Summe, welche die Scalettabahn *allein* kostet, *sämmtliche anderen* Linien gebaut werden können.

Wird ferner in Betracht gezogen, dass die Scalettabahn von Davos bis Capella auf eine Länge von 28 km einsame, wilde Hochthäler durchzieht, in welchen sich nicht eine einzige Ortschaft befindet, während die andern genannten Linien die hauptsächlichsten Thäler des Captons bedienen, in welchen zahlreiche Ortschaften liegen, denen eine Eisenbahn grosse Vortheile und neues Leben bringen wird, so — scheint es uns — sollte den Bündnern die Wahl zwischen den beiden Uebergängen nicht schwer fallen.

**Wettbewerb für ein neues Primar-Schulhaus am Schwabenthor in Schaffhausen.**

**III.**

Die nebenstehenden Abbildungen zeigen Hauptfascade und Lageplan des Entwurfes: *JUGEND im Doppelkreis*, der mit einem der drei gleichwerthigen dritten Preise ausgezeichnet wurde. Der Verfasser dieses vom Preisgericht lobend erwähnten Projectes ist ein junger Studirender, der, während er mit der Diplomaufgabe an der Bauschule des eidg. Polytechnikums beschäftigt war, in aller Stille und ohne dass seine Professoren etwas davon wussten, nebenher das hübsche Project ausgearbeitet hat. Herr Architekt *Gustav Clerc* von Bofflens, Ct. Waadt, hat trotzdem eine gute Diplom-Aufgabe geliefert und seine Studien an unserer eidg. Anstalt mit Auszeichnung abgeschlossen. Wir wünschen dem jungen, talentvollen Collegen fernere Erfolge.

**Ueber einige Neuerungen auf dem Gebiete der Gütebestimmung des schmiedbaren Eisens.**

Von Prof. *L. Tetmajer* in Zürich.

Bekanntlich erfolgt die Beurtheilung des Gütewerths des schmiedbaren Constructionseisens, sofern man von den mannigfachen oft unentbehrlichen Specialproben absieht, die

Fall für Fall der Eigenart der Verwendung des Materials angepasst werden, auf Grund des Ausfalles von *Zerreissproben* in Verbindung mit den allerdings häufig genug vernachlässigten *Kalt- und Warmbiegeproben*. Bei der Ausführung dieser Proben, die man berechtigt ist als Fundamentalproben zu bezeichnen, kommen vielfach Hilfsmittel und Ausdrucksformen zur Anwendung, die in technischen Kreisen zum Gemeingut wurden und deren Selbstverständlichkeit der Hauptsache nach Schuldantheil daran trägt, dass dieselben traditionell behandelt und bei Aufstellung grundsätzlicher Bestimmungen für die Prüfung und Lieferung des Materials ohne nähere Untersuchung ihres innern Werths und Berechtigung verwendet werden.

Beobachtung und specielle Untersuchungen haben uns darüber belehrt, dass sowol gewisse Methoden und Hilfsmittel als auch die damit zusammenhängenden Ausdrucksformen der Gütebestimmung des schmiedbaren Eisens und anderer, zäher Constructionsmaterialien in mehrfacher Hinsicht einer Neuerung bedürftig sind.

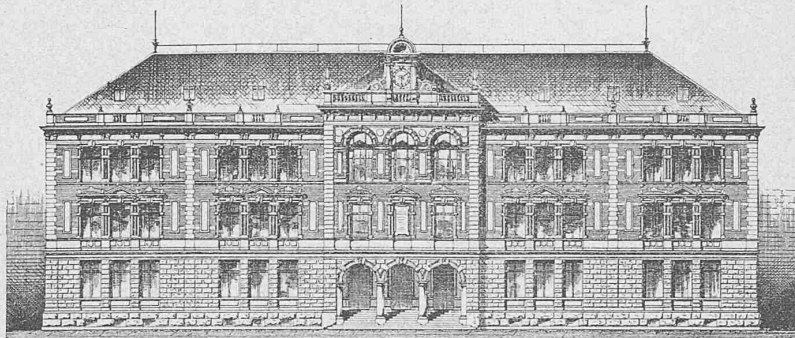
Die nachfolgenden Darlegungen dürfen beredtes Zeugniß für die Unhaltbarkeit gewisser hergebrachter Anschauungen sein; sie dürften jedermann davon überzeugen, dass man bei der üblichen Art der Gütebestimmung dem zu prüfenden Materiale Eigenschaften andichtet, die es häufig gar nicht besitzt, und dass gewisse Operationen, Hilfsmittel und Ausdrucksformen überhaupt gar nicht das leisten, was sie zu leisten berufen sind.

Uns erwächst die Pflicht, auf diese Verhältnisse aufmerksam zu machen; dies um so mehr, als es unsere specielle Aufgabe sein muss, das Prüfungsverfahren überhaupt

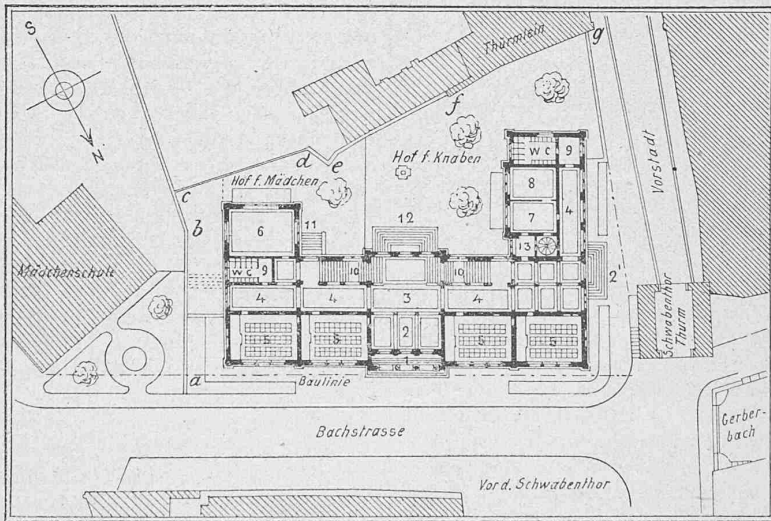
und insbesondere unsere eigene Methoden der Gütebestimmung der hier in Betracht fallenden Materialien von Zufälligkeiten und solchen Einflüssen zu säubern, die als kennzeichnende Merkmale zu gelten keine Berechtigung haben, beziehungsweise das Vorhandensein gewisser Eigenschaften in correcter Form nicht zum Ausdrucke bringen.

Vielfach wird in Kreisen, welchen die Entscheidung hinsichtlich der Art der Vornahme von Güteproben des schmiedbaren Constructionseisens zufällt, die *Zerreissprobe* allein die thatsächlich obwaltenden Verhältnisse mit der wünschbaren Schärfe und Zuverlässigkeit zu kennzeichnen nicht vermag, hatten wir früher schon mehrfach Gelegenheit gehabt hervorzuheben und die Nothwendigkeit zu betonen, die Zerreissprobe durch weitere mechanische Proben (Kaltbruch- und Rothbruchprobe, eventuell durch Biege- oder

**Wettbewerb für ein neues Primar-Schulhaus am Schwabenthor in Schaffhausen.**  
II. Preis. Motto: *JUGEND im Doppelkreis*. — Verfasser: *Gustav Clerc*, stud. arch., Zürich.



Hauptfascade. 1 : 500.



Lageplan und Grundriss. 1 : 1000.

Legende: 1. Haupteingang, 2. Vorhalle, 2'. Nebeneingang, 3. Vestibul, 4. Corridor, 5. Classenzimmer, 6. Arbeitszimmer für 60-80 Mädchen, 7. Pedell-Wohnung, 8. Schlafzimmer, 9. Abort, 10. Treppe, 11. Ausgang für die Mädchen, 12. Ausgang für die Knaben, 13. Loge und Treppe zur Küche.

Schlagversuche an ganzen Gebrauchstücken) oder durch die chemische Analyse zu ergänzen. Es wird nicht unnütz sein, vom Grade der Zuverlässigkeit der Zerreißprobe an dieser Stelle einige Beispiele zu geben.

Im Geleise der schweiz. Nord-Ost-Bahn brach eine Stahlschiene. Ausgewechselt und nach dem Vorbahnhofe Zürich gebracht, brach dieselbe beim Abladen nochmals. Die aus der Schienenkopfmittle entnommenen Zerreißproben ergaben folgende Resultate:

	Zugfestigkeit	Contraction	Dehnung
1. Probe:	7,80 t pro cm <sup>2</sup>	36,6 %	17,7 %
2. Probe:	8,04 t pro cm <sup>2</sup>	27,1 %	16,7 %

Die Ergebnisse der Zerreißproben stehen also in directem Widerspruche zum Verhalten der Schiene; die Ursachen der Brüchigkeit ihres Materials hat die chemische Analyse aufgeklärt. Diese ergab im Mittel:

C	Mn	P	Si	S
0,398 %	0,786 %	0,168 %	0,393 %	0,028 %

Beim Abladen einer Schwellenlieferung der schweiz. Nord-Ost-Bahn in Zürich brach eine Querschwellen. Mit dem Materiale dieser Schwelle ausgeführte Untersuchungen ergaben folgende recht charakteristische Resultate:

Zugfestigkeit:	5,65 t per cm <sup>2</sup>
Contraction:	40,3 %
Dehnung:	20,9 %; ferner:

C	Mn	P	Si	S
0,227 %	0,550 %	0,190 %	0,006 %	0,066 %

Aehnliche Resultate lieferte eine anrissig angetroffene Querschwellen, deren chem. Zusammensetzung die folgende war:

C	Mn	P	Si	S
0,308 %	0,656 %	0,253 %	0,003 %	6,067 %

Stahlschienen, die in der statischen Biegeprobe sich als spröde, brüchig bewährten, lieferten bei einer chemischen Zusammensetzung des Materials von:

	C	Mn	P	Si	S
Nr. 1:	0,441 %	0,854 %	0,111 %	0,167 %	0,088 %
Nr. 2:	0,292 %	0,522 %	0,132 %	0,101 %	0,068 %
Nr. 3:	0,183 %	0,643 %	0,219 %	0,006 %	0,058 %

	Zugfestigkeit	Contraction	Dehnung
bei Nr. 1:	5,95 t pro cm <sup>2</sup>	40,9 %	21,5 %
„ Nr. 2:	5,95 t pro cm <sup>2</sup>	44,0 %	20,1 %
„ Nr. 3:	5,70 t pro cm <sup>2</sup>	29,0 %	18,5 %

Vorstehende Zusammenstellung, die wir durch ähnliche Erfahrungsresultate noch bereichern könnten, bedarf keines Commentars. Sie kennzeichnet zur Genüge den Grad der Zuverlässigkeit der statischen Zerreißprobe, von der man eben nicht mehr erwarten darf, als sie thatsächlich zu leisten vermag. Sachverständige werden dieselbe mindestens durch die Kallbiegeprobe, in Fällen warmer Verarbeitung des Materials überdies durch die Rollbruchprobe ergänzen.

Der Ausfall der Zerreißproben ist neben den Einflüssen der maschinellen Einrichtungen, der Güte der Einspannung insbesondere auch von der Form und Grösse der Querschnittsfläche der Probestäbe abhängig. Dieses Abhängigkeits-Verhältniss wechselt mit der Materialbeschaffenheit und ist übrigens auch bei ein und demselben Materiale nicht unbedingt constant. Bei weichen, zähen Eisensorten kann der Einfluss der Form und der Grösse des Stabquerschnitts auf den Ausfall der Zerreißprobe sich derart nachtheilig geltend machen, dass dadurch unter Umständen selbst ein thatsächlich vorzügliches Material als minderwerthig erscheinen kann. Es sei gestattet, an dieser Stelle einige Beispiele anzuführen.

Ein basisches Herdflusseisen, Kesselblechqualität, mit einer chemischen Zusammensetzung von:

C	Mn	P	Si	S
0,062 %	0,515 %	0,023 %	0,000 %	Spur

im Mittel eine Zugfestigkeit:	1,0 cm <sup>2</sup>	3,0 cm <sup>2</sup>	5,0 cm <sup>2</sup>
„ „ „ Contraction:	3,64 t pr. cm <sup>2</sup>	3,74 t pr. cm <sup>2</sup>	3,68 t pr. cm <sup>2</sup>
„ „ „ Dehnung:	69,1 %	62,2 %	60,8 %
„ „ „ einen Qual.-Coeff.:	20,0 %	23,6 %	29,5 %
„ „ „	0,73 cm t	0,88 cm t	1,09 cm t.

Ein basisches Herdflusseisen, ebenfalls Kesselblechqualität eines andern Eisenwerks, mit folgender Zusammensetzung:

C	Mn	P	Si	S
0,125 %	0,346 %	0,024 %	0,007 %	0,068 %

lieferte bei einem Stabquerschnitte von:	1,0 cm <sup>2</sup>	3,0 cm <sup>2</sup>	5,0 cm <sup>2</sup>
im Mittel eine Zugfestigkeit:	4,00 t pr. cm <sup>2</sup>	3,93 t pr. cm <sup>2</sup>	3,94 t pr. cm <sup>2</sup>
„ „ „ Contraction:	51,2 %	57,0 %	50,9 %
„ „ „ Dehnung:	19,3 %	27,8 %	26,5 %
„ „ „ einen Qual.-Coeff.:	0,77 cm t	1,09 cm t	1,04 cm t.

Die Bleche waren 1,0 cm stark, tadellos gewalzt. Die Breitseiten der Probestäbe trugen die ursprüngliche Walzhaut; ihre Einspannung auf der Werder'schen Maschine erfolgte mittelst stählernen Klemmbacken in vorangehend gefraisten Nuthen.

Als Rundeseisen von etwa 3,0 cm Stärke verwalzt ergaben die gleichen Materialien in normale Rundstabformen gebracht folgende Resultate:

	1,0 cm	1,5 cm	2,0 cm	2,5 cm
bei einem Stabdurchmesser von:				
im Mittel (3. Reihe) Zugfestigkeit:	3,88 t pr. cm <sup>2</sup>	3,84 t pr. cm <sup>2</sup>	3,79 t pr. cm <sup>2</sup>	3,73 t pr. cm <sup>2</sup>
„ „ „ Contraction:	69,4 %	71,1 %	69,5 %	68,6 %
„ „ „ Dehnung:	26,5 %	29,1 %	30,5 %	32,4 %
im Mittel (4. Reihe) Qual.-Coeff.:	1,03 cm t	1,12 cm t	1,15 cm t	1,21 cm t

	1,0 cm	1,5 cm	2,0 cm	2,5 cm
im Mittel (4. Reihe) Zugfestigkeit:	3,85 t pr. cm <sup>2</sup>	3,95 t pr. cm <sup>2</sup>	3,88 t pr. cm <sup>2</sup>	3,93 t pr. cm <sup>2</sup>
„ „ „ Contraction:	64,8 %	59,3 %	60,1 %	62,6 %
„ „ „ Dehnung:	27,4 %	28,9 %	30,6 %	—
im Mittel (4. Reihe) Qual.-Coeff.:	1,05 cm t	1,14 cm t	1,19 cm t	—

Aus vorstehenden Zusammenstellungen geht hervor, dass die Grösse des Stabquerschnitts auf die Zugfestigkeit und Contraction nur einen geringfügigen Einfluss auszuüben vermag; mit wachsendem Stabquerschnitt nimmt im Grossen und Ganzen die Festigkeit und die Contraction etwas ab, wogegen die Dehnung in der Regel erheblich wächst. So erreicht in der ersten der oben angeführten Versuchsreihen die Aenderung der Dehnungsverhältnisse 47,5 %. Bei verschiedenen Metallsorten sind diese Verhältnisse, wie bereits Eingangs hervorgehoben wurde, verschieden; sie können übrigens auch bei ein und derselben Materialsorte wechselnd ausfallen, wie dies unter andern folgende Versuchsreihen bestätigen.

Schienenstahl (Siliciumstahl) Nr. I.				
	1,0 cm	1,5 cm	2,0 cm	2,5 cm
Stabdurchmesser:				
im Mittel eine Zugfestigkeit:	6,09 t pr. cm <sup>2</sup>	6,00 t pr. cm <sup>2</sup>	5,97 t pr. cm <sup>2</sup>	5,95 t pr. cm <sup>2</sup>
„ „ „ Contraction:	51,1 %	52,5 %	52,4 %	51,7 %
„ „ „ Dehnung:	21,2 %	21,5 %	21,1 %	22,0 %
im Mittel eine Qual.-Coeff.:	1,29 cm t	1,29 cm t	1,26 cm t	1,31 cm t

Schienenstahl (Siliciumstahl) Nr. II.				
	1,0 cm	1,5 cm	2,0 cm	2,5 cm
im Mittel eine Zugfestigkeit:	6,69 t pr. cm <sup>2</sup>	6,64 t pr. cm <sup>2</sup>	6,45 t pr. cm <sup>2</sup>	6,31 t pr. cm <sup>2</sup>
„ „ „ Contraction:	48,2 %	47,2 %	47,4 %	45,8 %
„ „ „ Dehnung:	14,8 %	18,0 %	18,6 %	21,4 %
im Mittel eine Qual.-Coeff.:	0,99 cm t	1,19 cm t	1,20 cm t	1,35 cm t

Unsers Wissens war der französische Experimentator Barba der erste, der sich mit der Frage des Einflusses der Form und der Grösse der Querschnittsfläche der Probestäbe auf den Ausfall der Zerreißversuche beschäftigte und seine bezüglichen Beobachtungen in den „Mémoires de la Société des Ingénieurs civils“ (1880) dahin zusammenfasste, dass Probestäbe geometrisch ähnlicher Gestalt gleiche procentuale und ihren Dimensionen proportionale, absolute Verlängerungen geben.

Das Barba'sche Proportionalitätsgesetz wird der Formgebung der Probestäbe bei Abnahmen von schmiedbarem Eisen in Frankreich nicht selten zu Grunde gelegt. In Deutschland und Oesterreich ist uns die Anwendung dieses Gesetzes nicht begegnet und haben auch wir von diesem aus mehrfachen Gründen keinen Gebrauch gemacht. Zunächst war es die Umständlichkeit der Herstellung geometrisch ähnlicher Probestäbe, dann die Unsicherheit in der Gültigkeit des fraglichen Gesetzes für alle vorkommenden Fälle, die uns bewog, von diesem zunächst noch abzusehen. Später haben wir erfahren, dass das Barba'sche Gesetz nicht



ohne Ausnahmen gilt und dass diejenigen Factoren, welche den Einfluss der Form und der Grösse der Querschnittsflächen von Zerreissproben bedingen, sich mit dem Materiale ändern und dass selbst bei gleicher Form und Querschnittsgrösse des Probestabes der nämlichen Materialgattung nicht unwesentliche Schwankungen dieser Factoren vorkommen. Eine einlässliche Prüfung unseres Versuchsmaterials hat uns zur Ueberzeugung gebracht, dass sowohl die zur Beurtheilung des Güteverthes zäher Constructionsmaterialien benutzte *Dehnung nach Bruch* als auch die mit ihr in unmittelbarem Zusammenhange stehende *Deformationsarbeit* der Zugfestigkeit bei deren Ausdehnung bis zum Bruche, in je nach Umständen mehr oder weniger erheblicher Weise durch Zufälligkeit, durch die Wahl der Form und der Grösse des Stabquerschnitts, also durch Umstände beeinflusst werden, welchen in der Frage der Gütebestimmung des Metalles eine Berechtigung nicht zuerkannt werden kann.

Vom Einflusse der Form und der Grösse des Stabquerschnitts sei zunächst ganz abgesehen. Im Vorstehenden haben wir bereits auf die Möglichkeit hingewiesen, dass ein an sich qualitativ hochwertiges Material zu Folge der Form und Grösse des Stabquerschnitts Zerreissresultate liefern kann, die dasselbe als minderwerthig kennzeichnen können. Wir wollen s. g. Normalstäbe, also Rundstäbe von etwa 2,0 cm Durchmesser oder Fachstäbe mit  $3,0 \times 1,0$  cm Querschnittsfläche ins Auge fassen und die Bildung der *Dehnung nach Bruch* verfolgen. Jenseits der Streckgrenze nehmen bekanntlich bei homogenen Materialien die massgebenden Elemente eines Probestabes gleichen Antheil an der bleibenden Dehnung u. z. bis zu einem Grösstwerthe, bei welchem, sei es bedingt durch Materialfehler, locale Weichheit oder andere Zufälligkeiten, die Einschnürung beginnt und der Stab bei abnehmendem Cohäsionswiderstande sich beginnt local weiter zu strecken, bis schliesslich Bruch eintritt. Ist

$\lambda$  der Grenzwert der gleichmässig vertheilten Dehnung auf die Längeneinheit des Probestabes,

$a$  in Anzahl der Einheiten der Messlänge desselben (gewöhnlich = 20 cm),

$\Delta l_0$  die Grösse der localen Streckung, absolut, so wird die s. g. *Dehnung nach Bruch* ausgedrückt sein durch:

$$\Delta l^a = \lambda a + \Delta l_0$$

Für eine andere, entsprechend gewählte Messlänge  $b$  desselben Stabes wäre:

$$\Delta l_b = \lambda b + \Delta l_0$$

Hieraus folgt nun weiter, dass die vertheilte beziehungsweise die locale Dehnung ausgedrückt sind durch die Gleichungen:

$$\lambda = \frac{\Delta l_a - \Delta l_b}{a - b} \quad \text{und} \quad \Delta l_0 = \frac{a \Delta l_b - b \Delta l_a}{a - b}$$

Seit etwa 10 Jahren wurde consequent bei sämtlichen, im eidg. Festigkeitsinstitute aufgeführten Zerreissversuchen u. z. genau in der später, anlässlich der Münchner Konferenz vereinbarten Art die *Dehnung nach Bruch* für die Messlängen

$$a = 20 \text{ cm} \quad \text{und} \quad b = 10 \text{ cm}$$

erhoben und verfügen wir somit heute über ein reichhaltiges Material zur Beurtheilung der Grössenwerthe von  $\lambda$  und  $\Delta l_0$  für das schmiedbare Eisen und andere Metalle. Ohne jedoch auf specielle Beispiele zu greifen, geht schon aus der einfachen Betrachtung vorstehender Ausdrücke für die Gesamtdehnung nach Bruch ( $\Delta l_a$  oder  $\Delta l_b$ ) hervor, dass ein bestimmter Dehnungswert, somit auch die procentuale Dehnung nach Bruch, durch Variation der Werthe der gleichmässig vertheilten und localen Dehnungen erhältlich sei, und doch wird Niemandem beifallen zu behaupten, dass unter sonst gleichen Umständen zwei Eisensorten mit gleicher *Dehnung nach Bruch*, deren eine eine erhebliche vertheilte neben geringfügiger localer Dehnung, deren andere eine geringfügige vertheilte aber eine erhebliche locale Dehnung besass, als qualitativ gleichwerthig anzusehen sind! Andererseits geht hieraus hervor, dass ein und dasselbe Dehnungsmass nach Bruch verschiedener Metalle, bei welchen naturgemäss die localen Dehnungen

$\Delta l_0$  verschieden geartet sein müssen, *ungleichwerthig*, somit zur unmittelbaren Vergleichung ungeeignet ist. Soll die *Dehnung* oder nach unserem Vorgange die *Deformationsarbeit* der Zugfestigkeit als correcter und vergleichbarer Gütemesser zäher Constructionsmaterialien dienen, so bleibt nicht viel anderes übrig als Dehnung oder Arbeit von allen Zufälligkeiten zu befreien, somit die Dehnung bezw. die Arbeit nach Bruch, durch den Grösstwerth der Dehnung bezw. der Arbeit zu ersetzen, an welchen sämtliche Elemente des Versuchstabes mehr oder weniger gleichmässigen Antheil nehmen und den wir als *Bruchdehnung* bezw. *Brucharbeit* bezeichnen; ein Vorschlag, welchen übrigens schon vor Jahren Hr. Prof. Dr. Hartig in Dresden gemacht hat. Dass die Abnahme der Dehnungsverhältnisse nach Bruch bei Stäben mit relativ geringer Querschnittsgrösse lediglich auf die Art der Bildung der localen Streckung ( $\Delta l_0$ ) zurückzuführen sei, die mit der Materialbeschaffenheit nichts zu schaffen hat, geht aus unsern Versuchsergebnissen, vergl. 4. Heft der offic. Mittheilungen, S. 300, klar hervor. Beispielsweise für das Eingangs angeführte Martin-Eisen, zweite Versuchsreihe, erhält man im einfachen Durchschnitt aus je sechs Versuchen bei einem

Stabquerschnitt von: 1,0 1,5 2,0 2,5 3,0 3,5 4,0 4,5 5,0 cm<sup>2</sup>

Zugfestigkeit: 3,96 3,94 3,87 3,91 3,90 3,89 3,94 3,98 3,84 t pr. cm<sup>2</sup>

Dehnung pro 10 cm: 25,8 28,4 30,5 33,0 34,6 34,5 36,3 35,1 37,7 %

" " 20 " 22,2 25,2 24,7 26,4 27,0 26,8 29,8 28,3 28,5 %

Hieraus berechnet sich die

loc. Dehnung  $\Delta l_0 = 0,72 0,64 1,16 1,32 1,52 1,54 1,30 1,36 1,78$  cm,

Bruchdehnung  $\lambda = 0,19 0,22 0,19 0,20 0,19 0,19 0,23 0,22 0,20$  cm.

Unter Streichung der durch Blasen, körnige Einlagerung, doppelte Contraction etc. ausgezeichneten, abnormalen Proben (vergl. Seite 300 der off. Mittheilungen) wird die

loc. Dehnung  $\Delta l_0 = 0,73 0,82 1,15 1,32 1,51 1,52 1,50 1,46 1,60$  cm,

Bruchdehnung  $\lambda = 0,20 0,21 0,19 0,20 0,19 0,19 0,19 0,19 0,19$  cm.

(Schluss folgt.)

### Miscellanea.

Internationale electrotechnische Ausstellung zu Frankfurt a/M. Am 23. letzten Monates machte der Frankfurter Architekten- und Ingenieur-Verein unter der Führung des Vorsitzenden des technischen Vorstandes desselben Hrn. Ingenieur O. von Miller sowie der Herren Prof. Sommer und Oberingenieur Lauter der Ausstellung einen Besuch. Derselbe galt in erster Linie den baulichen Anlagen derselben, welche damals gerade für den Fachmann besonderes Interesse bieten mussten. An vielen Stellen lagen noch die später unsichtbaren, mächtigen Kabel zu Tage, welche eine Strommenge leiten werden, die unter gewöhnlichen Verhältnissen eine Stadt mittlerer Grösse genügend zu erleuchten vermöchte. Man sah, wie dem Centralblatt der Bauverwaltung berichtet wird, dem wir diese Mittheilungen entnehmen, die in den verschiedenen Stufen der Aufstellung und Vermauerung begriffenen 21 gewaltigen Kessel, meist Röhrenkessel neuester Bauart, welche eine Gesamtleistung von 4000 HP. aufweisen werden. Ebenso wurde den Besuchern ein Blick in die Geheimnisse der Felsen-, Grotten- und Seebildung geboten, bei welchen freilich vor Allem Rabitz und Monier an die Stelle der schaffenden Natur treten müssen. Die vielen für die verschiedenen Ausstellungszwecke errichteten grossen und kleinen Hallen, die Wirthschaften, das Panorama, die Theater u. s. w., alle diese Gebäude sind in der letzten Fertigstellung begriffen. Tausende von Händen regen sich, um die Arbeiten bis zum Eröffnungstage fertig zu stellen, sollen doch allein auf dem Ausstellungsplatze selbst 2400 Arbeiter täglich beschäftigt sein. So bietet das Ganze ein lebhaft bewegtes und insbesondere den Fachmann höchst anregendes Bild.

Von dem auszustellenden Inhalt der Gebäude war noch wenig zu erblicken, doch gab die Führung auch hierüber die wünschenswerthen Aufschlüsse. Die Electricität wird nicht allein in der Gesamtheit ihrer technischen und wissenschaftlichen Anwendungen vorgeführt werden, sondern auch soweit sie für die Kunst und für Vergnügungszwecke nutzbar gemacht werden kann.

So werden Gemädegallerien mit den verschiedensten, auch bei Tage in Betrieb befindlichen electricen Beleuchtungsarten, telephonische Cabinets mit Vorführung der Opern in München, Wiesbaden und Frankfurt, ein Fessel-Ballon mit telephonischen Verbindungen bis 600 m Steighöhe, ein electricches Carroussel und Aehnliches geboten.